

KUNSTCHRONIK

NACHRICHTEN AUS KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

2. Jahrgang

Februar 1949

Heft 2

ZUR NEUERÖFFNUNG DER STAATLICHEN KUNSTHALLE KARLSRUHE

Trotz mancher Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um die oftmals weitgehend zerstörten Gebäude wieder herzurichten, geeignete und sichere Ausstellungsräume zu schaffen und das verlagerte Kunstgut heimzuholen, haben doch einige größere Museen während der beiden letzten Jahre im eigenen Hause ihre Arbeit wieder aufnehmen können. Zu ihnen gehört seit dem 5. Dezember 1948 auch die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe.

Der von dem Weinbrennerschüler Hübsch errichtete, später von Durm erweiterte Bau, der 1942 zugunsten städtischer Ämter vollkommen geräumt werden mußte und erst im Sommer 1946 wieder freigegeben wurde, war Ende 1944 weitgehender Zerstörung anheimgefallen; der westliche Flügel — das alte Akademiegebäude des 18. Jahrhunderts, in dem die Büros untergebracht waren, — war völlig vernichtet, die übrigen Teile stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Nur der nördliche, 1908 vollendete Flügel blieb verschont (in seinem Erdgeschoß befand sich bis 1939 das Thomamuseum). Die baulichen Wiederherstellungsarbeiten konnten seit dem Sommer 1946 soweit gefördert werden, daß sich nunmehr alle noch stehenden Teile unter Dach befinden; die Einziehung neuer Decken im Ost- und Südflügel geht ihrer Vollendung entgegen; durch Unterteilung eines schmalen hohen Durchgangssaales, der als Ausstellungsraum wenig günstig wirkte, wurden ein Gemäldedepot und ein Vortragssaal geschaffen, der im Frühjahr in Benutzung genommen werden kann. Mit der Fertigstellung weiterer, zunächst für wechselnde Ausstellungen gedachter Säle im Obergeschoß des südlichen Flügels kann für den kommenden Sommer gerechnet werden.

Durch die innere Herrichtung des nördlichen, in seiner Bausubstanz nur unwesentlich versehrten Gebäudeteils wurden bisher zehn Säle zur Aufnahme des wichtigsten Be-

standes der Galerie gewonnen. Es galt dabei, mit einfachsten Mitteln den bestmöglichen Rahmen für die Bilder zu schaffen. Entsprechend der Bedeutung, die der Sammlung altdeutscher Malerei im Gesamtbestand der Galerie zukommt, wurde dieser zunächst das ganze untere Stockwerk mit Einschluß der sogenannten Thomakapelle eingeräumt. Dieser oktagonale Raum, für dessen religiös-allegorischen Bilderzyklus Hans Thoma auch die geschnittene Wandverkleidung entworfen hat, wurde durch vorgeblendete Hartfaserplatten — die die ursprüngliche Gliederung nur überdecken und bei einer später geplanten Wiederherstellung des alten Zustandes leicht entfernt werden können — in eine Art Salon Carré oder Tribuna verwandelt, in der mit Grünewalds Kreuztragung und Kreuzigung, mit den Bildern Holbeins, Baldungs, Schaffners und Strigels die wesentlichsten Werke größeren Formats Aufnahme gefunden haben. Die drei anderen, hell gehaltenen Säle bringen in chronologischer Folge die weiteren Werke altdeutscher Malerei vom 14. bis zum 16. Jahrhundert zur Anschauung. Für die Auswahl war allein der Maßstab künstlerischer Qualität ausschlaggebend; eine lockere Hängung versucht, das einzelne Werk möglichst eindringlich sprechen zu lassen. Der alte Bestand, der vollkommen erhalten werden konnte, zeigt manchen Zuwachs durch neue Erwerbungen der letzten Jahre; daß die drei Flügeltafeln des jetzt Hans Hirtz genannten „Meisters der Karlsruher Passion“ der neben Konrad Witz als bedeutendste künstlerische Persönlichkeit des Oberrheins im zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts in Straßburg tätig war, um eine Kreuztragung Christi vermehrt werden konnten, darf als besondere Bereicherung der Sammlung angesehen werden. Von weiteren Werken seien eine um 1410—1420 vielleicht in Basel entstandene Beschneidung Christi sowie der dem jungen Dürer zugeschriebene, von Pauli 1928 im Pantheon veröffentlichte Schmerzensmann genannt.

Im zweiten Stockwerk werden die Vlamen und Holländer des 16. und 17. Jahrhunderts, die Franzosen und als Fortsetzung der Altdeutschen die deutschen Maler des späteren 16. bis zum 18. Jahrhundert gezeigt. Aus der Sammeltätigkeit der kunstsinnigen Markgräfin Karoline Luise gegen Ende des 18. Jahrhunderts erwachsen, stellt die kleine, gewählte Abteilung der Holländer und Franzosen mit dem Selbstbildnis Rembrandts, den Werken Pieter de Hoochs, Steens, Metsus, Huysums und manch anderer, nicht zuletzt mit den vier bedeutenden Stilleben Chardins den eigentlichen Kernbestand der Galerie dar. Den Deutschen des 16.—18. Jahrhunderts ist manche Neuerwerbung zugute gekommen: ein Stilleben Flegels, die Bekehrung des heiligen Norbert von Maulbertsch, Bilder von Zick, Schinnagl, Grund, Desmarées, Pesne und Urlaub. Als Bespannung wurde für dieses Stockwerk, der Not entsprechend, ein einfacher Papierrupfen gewählt und dabei auf farbigen Anstrich verzichtet, da die Naturtönung gerade für Werke des 17. und 18. Jahrhunderts einen angenehm warmen und gleichzeitig neutralen Hintergrund ergab.

Das dritte Stockwerk hat — diesmal wieder auf heller und kühler getönten Wänden — die deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts aufgenommen. Die Gruppe der Klassizisten und Romantiker konnte um das bedeutende „Hospiz auf dem Grimsel“ von J. A. Koch ergänzt werden, weiter um ein kleines Werk von C. D. Friedrich; der Nachdruck liegt in dieser Abteilung entsprechend der Aufgabe der Karlsruher Kunsthalle als zentraler

Galerie des Landes aber auf den badischen Künstlern und den Vertretern der 1854 gegründeten Karlsruher Akademie (Schirmer, Thoma, Trübner, Lang, Lugo, Röth usw.). Den großen Stil Feuerbachs vertritt neben einigen kleineren Bildern zur Zeit nur sein „Dante mit den edlen Frauen von Ravenna“; es steht zu hoffen, daß im Laufe dieses Jahres noch ein weiterer Raum für das große „Gastmahl des Plato“, Feuerbachs Hauptwerk in der Karlsruher Galerie, gewonnen wird. Den vorläufigen Abschluß der Abteilung des 19. Jahrhunderts bildet ein Saal mit dreizehn aus dem großen vorhandenen Bestand ausgewählten Werken Hans Thomas, der als repräsentativer Künstler der Stadt und langjähriger Direktor der Galerie vor allem zu Wort kommen mußte; die Auswahl versucht, der Bedeutung des Meisters mit den besten Werken aus den verschiedenen Epochen seiner Entwicklung und seines nicht immer gleichwertigen Schaffens gerecht zu werden. Für eine Darstellung der neueren badischen Malerei muß die Gewinnung neuer Räume abgewartet werden.

Kupferstichkabinett und Bibliothek nehmen wieder die alten Säle im Erdgeschoß des Vorderbaus ein. Erfährt der Fortgang der baulichen Wiederherstellungsarbeiten keine Unterbrechung, wird die Galerie in ihrem alten Umfang voraussichtlich zum Sommer 1951 wieder der Öffentlichkeit übergeben werden können; für den gleichen Zeitpunkt ist eine größere Gedächtnisausstellung zum hundertsten Geburtstag Wilhelm Trübners in Aussicht genommen.

Jan Lauts

KLEINE MUSEUMSNACHRICHTEN

AUGSBURG

Städtisches Maximilianmuseum

Das Museum eröffnete am 5. Dezember 1948 eine „Schwäbische Mozart-Gedenkstätte“. Die Ausstellung, die Gemälde, Graphik, Handschriften, frühe Drucke und andere Zeugnisse über Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart umfaßt und auch die Mozart-Pflege des Mörrike-Kreises veranschaulicht, wurde aus Leihgaben öffentlichen und privaten Besitzes zusammengebracht. Sie soll weiter ausgebaut und später in dem bisher noch für Wohnzwecke belegten Geburtshaus Leopold Mozarts in der Frauentorstraße eingerichtet werden.

BALTIMORE, USA.

Im Baltimore Museum of Art fand im November und Dezember 1948 eine Ausstellung französischer Zeichnungen des 19. und 20. Jahrhunderts zu Ehren des 70. Geburtstages von Paul J. Sachs statt. Die Ehrung sollte ebenso dem Sammler wie dem Lehrer gelten, dessen Lebenswerk sich vor allem mit der Handzeichnung beschäftigt.